

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 32. Mittwoch, den 1. August 1827.

Die Reise mit Eile und Weile.

17.

Hildesheim.

Nachdem wir unserm lieben Wirth Frühling in der „Stadt Bremen,“ den wir allen, die keine großen Ansprüche machen, bestens empfohlen haben wollen, Lebewohl gesagt hatten, fuhren wir rasch, obschon nur mit einem jüdischen Lohnkutscher, über eine von nichts belebte Fläche, auf der nur überall der Flachs in blauen Glöckchen blühte, nach Hildesheim, um dann Hannover zu gewinnen. Hildesheim gehört zu den allerältesten Städten Deutschlands, denn schwerlich ist es viel spätern Ursprungs, als sein Dom, und dieser steht bereits tausend Jahr. Er ist ein Werk Karls des Großen, einer der kleinsten in Europa, aber der nettesten. Wir kamen gerade hinein, als die Hora gesungen wurde, falls man so Etwas Singen heißen kann.

Der Hildesheimer Dom ist aber nicht-blos einer der ältesten. Er hat auch eine Menge der seltensten Dinge.

Wir erwähnen nur die räthselhafte, von Karl dem Großen den Sachsen 772 abgerungene Irmenensäule, deren Bestimmung so wenig ausgemittelt ist, wie der Stoff, aus dem sie gearbeitet wurde. Karl scheint sie der Maria geweiht und darum hier aufgestellt zu haben. Die Hallen, worin — — 32 Altäre stehen, sind zum Theil mit werthvollen Gemälden, mit köstlichen Holzschnittbildern geschmückt. In der einen ist ein Steinbild: Heinrichs des Löwen Schwester, die Nebtiffin zu Gandersheim war. Unter den Missalien fand ich ein Meisterstück der Calligraphie. Einer der Geistlichen am Dome hatte es 1801 auf Pergament geschrieben. Alle Schriftzüge längst verschwundener Jahrhunderte waren aufs Getreueste nachgeahmt. Besondere Aufmerksamkeit verdient unter der Kirche eine auch in manchem andern Dome zu findende, aber selten so gut wie hier, vorhandene Crypta oder zu Seelen messen bestimmte kleine Kirche. In dieser hier zeigen sich noch alle Utensilien, so daß Gottesdienst gehalten werden kann. Selbst eine kleine Orgel fehlt nicht. Die Thüren des Doms sind ein Meisterstück alter Erzgießerkunst, sie stellen in herrlichen Hautreliefs die wichtigsten biblischen Begebenheiten vor und wurden vom Bischof Bernard im 12ten Jahrhundert gegossen. Auch eine Säule auf dem Domplatze mit solchen Verzierungen erhält das Andenken dieses Mei-